



Abend-

Zeitung.

185.

Mittwoch, am 4. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Der Harfner und sein Kind.

Romantische Gemälde aus dem Leben Albrecht des
Kriegers, Markgrafen von Brandenburg,

von

A. v. Fromlig.

Erste Abtheilung.

1.

In der Herberge zur goldnen Gans zu Frohse, einem kleinen, einige Stunden von Magdeburg gelegenen Städtchen, saßen zwei adelige Kriegerleute an dem Tische und ließen es sich wohlseyn. Die Diener hatten die Speisen schon abgetragen und nur noch die großen zinnernen, bis an den Deckel mit Frankenwein gefüllten Kannen standen auf dem Tische.

Sie schiefen immer noch! — sagte der Eine, seinen rothen Anebelbart streichend. — Muß doch mit der Uebergabe noch nicht so rechter Ernst seyn.

Hm! — erwiderte der Andere, der seinen linken Arm in der Binde trug. — Was kümmert's uns? Es ist doch Alles nur Spiegelfechterei, am wenigsten kümmert's Dich, der noch bei keinem Scharmützel zugegen war; mir haben die Städtischen anders zugesprochen. Aber sagen muß man, sie schlagen sich ächt adelig und man sollte meinen, jeder Hakenschütze habe seine sechszehn Ahnen aufzuweisen. Doch die gottlosen Bursche hast Du nicht kennen gelernt, Grumbach!

Und was hast Du bei der Bekanntschaft gewonnen? — erwiderte dieser vornehm lächelnd. — Ei-

nen lahmen Arm! Guter Mandelsloh, bei der Fehde ist nichts zu gewinnen.

Doch, doch Wilhelm, Ehre und Kriegsrühm!

Ehre? — spöttelte Wilhelm von Grumbach. —

Hast Du sie nicht mit vor Magdeburg gebracht, wirst Du sie auch hier nicht gewinnen, dazu schlagen die aus der Stadt zu unhöflich d'rein und bei Gott! der Markgraf hat vollauf zu thun, das Gesindel abzuwehren; wo sich unsere Völker nur blicken lassen, sitzen sie ihnen auf den Hacken. Nun, wenn das Ding hier zu Ende ist, was dann? Bist Du um etwas anderes reicher geworden, als um einen zerschossenen Arm? Wir ziehen heim, erhalten ein Gotteslohn mit auf den Weg und wenn es gut geht, einen gnädigen Blick und für unsere Knechte den rückständigen Sold. Den Gewinn stecken die Fürsten in die Tasche, für uns fällt nicht einmal ein Brosame von ihrem Tische ab. Solche Fehde lieb' ich nicht, und für solchen Lohn setze ich mein Leben nicht auf's Spiel, da muß etwas Besseres zu gewinnen seyn —.

I nun, — sagte Ernst von Mandelsloh — Du verstehst dieß Handwerk besser als ich; ich weiß nur mit dem Schwerte d'rein zu schlagen und muß deßhalb auch als ein treuer Diener meines Herrn meine Glieder daran wagen. Du aber bist des Markgrafen Rath, hilfst ihm mit Deiner List und Deinen Praktiken mehr als ich mit meinem Arm und dafür wagst Du auch nur Deinen Kopf — Nimm ihn in Acht, Wilhelm! — Doch ich höre Pferdegetrappel, gewiß wie-